

Sehr geehrte Anwesende,
liebe Preisträgerinnen,

als Vertreter der Jury möchte ich der **Arbeitsgruppe Schwangerschaftskonflikte** ganz herzlich zum Preis für Zivilcourage DemoGrazia gratulieren und Ihnen für Ihren couragierten und wichtigen Einsatz danken. Männer haben in dem Bereich, in dem Sie aktiv sind, viel zu lange viel zu viel zu sagen gehabt, und so freut es mich persönlich, dass ich Sie als Mann für einmal mit einer positiven Nachricht überraschen kann.

Als Mitglied der Jury möchte ich zudem in der gebotenen Kürze schildern, wie wir, Heidi Hanselmann, Ingrid Hassler-Gerner, Marie-Claire Monauni, Christian Pellini, Bernhard Pleschko, Bernadette Kubik-Risch und ich, zu unserer Entscheidungsfindung kamen.

Wir trafen uns, nachdem wir vom Frauennetz Liechtenstein mit den entsprechenden Dossiers über die nominierten Institutionen und Einzelpersonen versorgt worden waren, am 14. September 2006 ein erstes und zugleich letztes Mal. An dieser einen Sitzung fand eine allgemeine Besprechung, ein Gedankenaustausch sowie die Jurierung statt.

Die Jurierung erfolgte über ein Punktwertesystem, das in zwei Bewertungsrounden durchgeführt wurde.

Grundlage für die Bewertung waren die vom Frauennetz aufgestellten Kriterien für Zivilcourage. Diese lauten:

„Eine preiswürdige Person oder Personengruppe

*- zeigt sozialen Mut im Alltag
entweder im Einsatz für Benachteiligte
und/oder im Einsatz gegen Ungerechtigkeiten*

- setzt sich ein für eine solidarische, gleichberechtigte, demokratische und humane Gesellschaft

- übernimmt öffentlich sichtbar Verantwortung

und zeigt unermüdbaren Einsatz für die Verwirklichung einer Idee, eines Ideals.“

Diese Kriterien, die recht breit gefasst sind, wurden von den einzelnen Jurymitgliedern individuell erweitert bzw. spezifiziert, da z.B. eine mögliche persönliche Beeinträchtigung, die sich als Folge des couragierten Handelns ergeben kann, nicht berücksichtigt worden war.

In der ersten Bewertungsrounde wurden sämtlichen nominierten Personen und Institutionen Noten von 1 (nicht preiswürdig) bis 10 (äusserst preiswürdig) vergeben. Diese Notenvergabe erfolgte ohne Kommentierung. Hierbei zeigte sich bereits ein klarer Trend.

Beim zweiten Bewertungsdurchgang wurde nur noch der persönliche Favorit benannt. Diese Nennung wurde ergänzt durch ein Statement, in welchem die Nominierenden erklärten, weshalb sie sich für Nomination entschieden hatten. Vor dieser Runde hatten wir uns darauf geeinigt, dass der aus dieser Runde hervorgehende Preisträger auf mindestens fünf Nennungen kommen musste.

Diese Zahl der Nennungen wurde bereits im ersten Durchgang von der Arbeitsgruppe Schwangerschaftskonflikte erreicht. Je eine Nennung entfielen auf Sr. Leonie und auf Gerda Bicker.

Die beiden Jurymitglieder, die die Arbeitsgruppe Schwangerschaftskonflikte nicht gewählt hatten, bekundeten allerdings keine Probleme mit der Wahl der Preisträger, sodass die Entscheidung schliesslich durchaus als einhellig bezeichnet werden kann. Es wurde aber diskutiert, ob im Grunde nicht eine Einzelperson hätte ausgezeichnet werden sollen, da die Einzelkämpferin mehr Zivilcourage aufbringen muss als eine Gruppe, die sich gegenseitig stärkt. Es wäre daher für eine zukünftige Verleihung des Preises zu überlegen, ob nicht zwei Kategorien geschaffen werden sollten: Eine für Einzelpersonen und eine für Institutionen.

Was waren nun die Gründe, die die Mitglieder der Jury zu der Wahl bewogen hatten?

Grundsätzlich ist das Thema „Abtreibung“ ein Thema, das nach wie vor und nicht nur in Liechtenstein, die Gemüter erhitzt. Es wurde daher von der Jury als notwendig erachtet, mit der Preisvergabe ein entsprechendes Zeichen hinsichtlich eines Selbstbestimmungsrechtes der Frau zu setzen. Die Arbeitsgemeinschaft Schwangerschaftskonflikte setzt sich für Frauen ein, die ihre Stimme selber nicht erheben können. Sie versucht damit, Frauen zu ihrer Selbstbestimmung zu verhelfen. Und dies zum Teil gegen erheblichen prominenten politischen, ideellen und gesellschaftlichen Widerstand. Wobei es häufig den Anschein macht, dass nicht die Abtreibung das eigentliche Tabu ist, sondern die ebengenannte generelle Selbstbestimmung der Frau.

Die Entscheidung für oder gegen eine Abtreibung soll bei der Frau selber liegen. Da nun Frauen, die in Liechtenstein abtreiben, nach wie vor kriminalisiert werden, braucht es daher eine Gruppierung, die für diese Frauen, die ohnehin schon unter einem gewaltigen Druck stehen, die Köpfe hält. Dies erschien der Jury bei der Entscheidungsfindung wesentlich. Zumal durch die Entscheidung, in einer solchen Gruppierung mitzuwirken, auch das private und familiäre Umfeld der Mitglieder miteinbezogen wird, das zum Teil die daraus entstehenden Konsequenzen wie Anfeindungen und Beschimpfungen mittragen muss. Ob es will oder nicht.

In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass die nicht in Liechtenstein lebenden Jurymitglieder überrascht waren, dass Liechtenstein bezüglich des Themas „Abtreibung“ hinter Österreich und der Schweiz hinterherhinkt. So wurde von einem Jurymitglied geäußert, dass die ausgezeichnete Gruppierung, wäre sie schon vor 20 Jahren aktiv gewesen, weitaus zivilcouragierter und damit preiswürdiger gewesen wäre. Dem wurde entgegengehalten, dass die Heftigkeit, mit der das Thema hierzulande behandelt wird, dieselbe ist wie vor 20 Jahren an anderen Orten. Auch hier gelten, wie so häufig, Liechtensteins „spezielle Verhältnisse“

Letztlich wurde auch diskutiert, ob die Preisvergabe nicht auch schädlich sein könnte für die Gruppierung. Wir sind aber der Meinung, dass das wichtige Thema „Schwangerschaftskonflikt“ durch den Preis für Zivilcourage befördert wird und einen weiteren, notwendigen Schub erfährt. Wir sind daher überzeugt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben und wir freuen uns sehr mit den Preisträgerinnen. Zudem zollen wir Ihnen den höchsten Respekt für Ihre Arbeit und für Ihren Mut

Herzlichen Dank